

Lenz, Jakob Michael Reinhold: Sechstes Buch. Das Erdbeben (1771)

1 Izo schikt sich die Muse, die ernsten tiefen Gesänge
2 Mit den furchtbarsten Tönen zu schliessen. Izt flüchtet, ihr Freuden,
3 Und ihr gefälligen Scherze, flüchtet weit weg, wo das
4 Bild der entsezlichsten Scenen nie von zärtlichen Augen
5 Mit der Träne der Menschheit benezt wird. Flieh auch du, Ruhe!
6 In deinem weissen unschuldgen Gewande die strahlende Stirne
7 Tief verhüllt. Erhebet die scheußlichen Flügel, ihr Schrekken!
8 Wilde Phantome! naht euch aus euren Klüften, umringt mich,
9 Zeigt mir die knirschenden Zähne, daß ich beängstigt und traurig,
10 Würdig der Plagen lezte besinge. Schleiche mit langsam
11 Drohenden Schritten mir nach, du blasser ächzender Tiefsinn,
12 Daß ich die Scenen voll Graun und Verzweiflung würdig besinge.

13 Ein Orkan reißt plötzlich vom Sturm gepeischeten Weltmeer
14 Wüthend sich loß, und treibt Verderbenschwangre Gewölke
15 Ueber das Antliz der Erde zusammen. Die Göttin des Tages
16 Blikket aus dem Gewitter nur selten mit zitterndem Strahle
17 Nieder. Anhaltend raset der Wirbel. Holdselige Blüthen
18 Stürzen von Zweigen hülfloß hinab und färben den Boden:
19 Und die Luft füllt schwimmender Staub, der untreu der Erde
20 In die Wolken vergeblich sich zu schwingen versucht.
21 Auch in den tiefsten Höhlen rotten verschworener Winde
22 Fesselentlaßne Heere sich zusammen, sich Wege
23 Durch die Erde zu öffnen. Ein unterirrdisches Donnern
24 Kündigt entsezliche Schauspiele an. Stummdräuende Klippen,
25 Graue, ehrwürdige Felsen, schütteln die Häupter und schelten
26 Mit erschröcklicher Stimme die Gegend umher. Schon entstürzen
27 Hüpfende Thürme den wankenden Tempeln. In sprachloß-erschroknen
28 Schaaren eilen die Menschen, die Mutter, die Erde zu fliehen,
29 Die sie nicht tragen mehr will. Der schwarze Himmel sieht zornig,
30 Wie der rebellische Boden sein Eingeweid gegen ihn ausspeyt,
31 Seine breite Stirne runzelt; unwillige Wolken
32 Krachen unter den Sturmwind, der aus dem Maule der Erde

33 Wild heraufheult, und flatternde Flammen weit um sich her bläst.
34 Auch der Ocean tobt, es drängt sich Welle auf Welle
35 An das erschütterte Ufer, die gräßliche Scene zu sehen.
36 Die untergehende Sonne beschleunigt den Abzug. Des Mondes
37 Bleiches Antlitz gukket scheu in die tönenden Thäler
38 Und den aufrührischen Wald. Aus niedergestürzten Eichen
39 Schießt der nistende Adler schräklich empor und erfüllet
40 Weit die Lüfte umher mit Schreyen um verlorene Kinder.
41 Wurzellos rauschen die seltsam umhertanzenden Linden,
42 Deren Laub, wie Fluthen im Meer, sich wälzet: und über
43 Sich erhebende Hügel flüchten die brüllenden Thiere
44 In ihr Grab. Meilenhohe Berge wanken: langsam
45 Sinkt ihr himmlisches Haupt dem tiefen Thal zu; die Lüfte
46 Weit umher werden Staub, und selbst des Himmels Gewölke
47 Weicht erschrocken seitwärts und vergisset zu donnern.

48 Dort erhob eine zierliche Stadt die winkenden Thürme
49 Hoch in die Lüfte. Kleinere Sonnen spiegelt' ihr glänzend
50 Dach, wenn senkrecht der Strahl des Mittags sie traf, in die Fluren.
51 Prächtig liefen hier Reyhen von Häusern: Säulen aus Marmor
52 Stützten die Tempel und Palläste, die der eiserne Kriegsgott
53 Nie noch hatte mit Händen voll Bluts und Feuers bekämpft.
54 Drey Augenblicke! – Nun ist sie nicht mehr. Der Rachen der Erde
55 Schlang sie hinab. Zehntausend Stimmen des Todes drangen
56 Auf einmal durch die vom Schutt verfinsterte Sphäre.
57 In den bewegten Gassen hob, sich empörendes Pflaster,
58 Menschen und Thier empor; dann sank es unter; des nahen
59 Stromes Quellen von drückenden Bergen befreyet, entstürzten
60 Ihrem zerstörten Gefängniß mit plötzlicher Wuth, und fielen
61 Ueber die Untergesunkenen her: So, wenn er die mürbe
62 Kette zerrissen, stürzt ein hungriger Bär auf das zarte
63 Tändelnde Kind im Grase. Selbst aus den Brunnen empor schoß
64 Ihr sonst ruhig Gewässer, und nezte mit irdischem Regen
65 Wolken. Die berstende Erde füllt' ihre Wunden mit Menschen,
66 Die oft halb begraben umsonst die flehenden Arme

67 Hoch zum Himmel rangen. Oft auch (unglaubliche Mächte!)
68 Spie der verschlingende Boden an fernen Orten die Todten
69 Wieder von sich, verbrannt, mit Erd' umhüllet, kaum kennbar.
70 Schiffe wurden vom schwellenden Meer ans Ufer geschleudert
71 Und warfen Anker auf sandigter Flur. Wo Berge gestanden,
72 Glänzten izt blaue Seen und manch entrunnener Landmann
73 Fand seinen blumreichen Garten vor sich, der mit ihm verrückt ward.

74 Siehe, da liegt nun das Wunder der Zeit, das Erstaunen der Enkel!
75 Ewige Pracht in Schutt versenkt! unzerstörbare Schlösser
76 Ueber einander gewälzt! und kleine Götter begraben!
77 Wie ist das Antlitz der Erde verzerrt! die traubenbedekten
78 Höhen lieblicher Berge umgekehrt! und die erhabnen
79 Stämme des dunkeln Waldes weit auf dem Boden verbreitet!
80 Auf Arbelens Gefilden lagen so Leichen der Perser
81 Deren emporgerichtete Spieße die Lüfte sonst schwärzten.
82 Dunkelwallendes Roth dekt den noch nicht ruhigen Himmel,
83 Gleich einem glühenden Ofen. Auch ward manch erschüttertes Ufer,
84 Tief in den Schooß des Meeres hinabgerissen, zur Insel:
85 Ein halbtodtes Geschlecht eröffnet izo die Augen,
86 Und sieht auf ungebaueter Arche sich aus dem Rachen
87 Der Verwüstung gerissen: denn Gott, dessen wankender Finger
88 Unserer Erde Umsturz ist, noch ist seine Rechte
89 Nicht verkürzt, und täglich thut er unerkannt Wunder.

90 Jener marmorne Pallast, der umgekehrt da liegt, von Eulen
91 Und gesättigten Raben bewohnt, erklang noch vom wilden
92 Rauschen entweyheter Sayten und vom nächtlichen Lärmen
93 Schwärmender Larven: indem erbebte der glänzende Boden
94 Unter den tanzenden Füßen; die Spiegel schmetterten nieder
95 Und die Corinthischen Pfeiler sanken. Mächtiger Schrekken
96 Schlag auf den dünstenden Stirnen und blassen bebenden Lippen
97 Buhlender Tänzer den kalten Thron auf: sie stürzten die Stiegen
98 Stumm hinunter; mit loßgerissenen Haaren durchströmten
99 Blühende Jungfrau die beweglichen Gassen; auch eilten

100 Hinkende Greise an hülfreichen Stekken, weit hinter geblieben.
101 Lamon, ein edler Jüngling, sah die grausame Erde
102 Ihre Kinder verschlingen, die sie lang mütterlich nährte,
103 Und gedachte zu fliehen, doch ein einstürzend Gebäude
104 Ueberdekt' ihn; die Trümmer, vom sorgsamem Schutzgeist geleitet,
105 Formten sich ihm zur Höhle: da lag er von Menschen und Geistern
106 Gleich entfernt. Vergebens durchdrang seine heisere Stimme
107 Die aufgethürmten Lasten. Noch hört' er das Schelten der Tiefe
108 Und die Donner des Himmels und die Stimmen der Menschen,
109 Die ein barbarisches Haus erdrückt! und pries mit Gedanken
110 Seinen Erretter: ihm wars verwehrt die Hände zu falten,
111 Denn auf zertrümmerter Rechte lag ein spizziger Felsen
112 Und die erstorbene Linke dekt ein Ruinengebirge.
113 Kaum konnt' er Augen voll Tränen öffnen, kaum durft' er bisweilen
114 Die gepressete Luft in sich athmen: bei jeder Bewegung
115 Seines unsanft ruhenden Hauptes, oder der seufzend
116 Sich erhebenden Brust, bebt' er, die untreue Wölbung
117 Werd' ihn mit schnellem Gewicht zerquetschen. Sein Schreyen und Winseln
118 Hörte hoch über ihm das Ohr der Gottheit: sie sandte
119 Von dem stürmenden Himmel auf einer unsichtbaren Wolke
120 Stärkenden Schlaf von liebkosenden Träumen begleitet, hernieder,
121 Daß sie den bangen Sterblichen tröstlich erquikten: da sah er,
122 Leise schnarchend (so schnarcht im Arme der Mutter ein Säugling),
123 Seinen Schutzgeist vor sich. Mit ausgebreiteten Armen
124 Schwebt' er über ihm, stützte die ihn bedrohende Dekke,
125 Und flößt' in sein verzagendes Herz einen Himmel von Ruhe.
126 Plötzlich erhob er lächelnd die undurchsehbare Wölbung,
127 Warf die Steinhäufen ab, und zog mit mächtigen Händen
128 Ihn aus der Grube hervor. Von Freud' und Dank hingerissen,
129 Stürzt' aus den schlafenden Augen ein Strom von Tränen; er stammelt'
130 Im Erwachen: »o Gott! o heiliger Engel!« und sah sich
131 (unbeschreibliche Wonne!) in den umschlingenden Armen
132 Seines Vaters. Der hatt' ein tiefes sterbendes Wimmern,
133 Als er den Sohn zu suchen die schräklichen Scenen durchirrte,
134 Leises Wimmern hatt' er vernommen. Athemloß rannt' er

135 Hin zu dem jüngern Bekannten, und bat ihn, mit gütigen Händen
136 Jene Berge von Schutt abzuwälzen: »denn tief unter ihnen,
137 Sprach er, girt eine schauererwekkende Stimme; mein klopfend
138 Herz schlug höher empor, als ich sie hörte. Wo nicht diß
139 Ahndende Herz zerspringen soll, wo nicht dieses heisse
140 Wallende Blut vor deinem Antlitz sich durch die gedrunghen
141 Augen den Weg bahnen soll und rothe Ström' auf die Wangen
142 Giessen, so komm und hilf mir! Bey Gott, der mit mächtiger Liebe
143 Liebt, beim schröcklichen Schicksal unglücklicher zärtlicher Väter,
144 Die auf die Leichen der Kinder ihr Herz in Tränen ausgiessen:
145 Bey deinem künftigen Tode und bei dem winselnden Röcheln
146 Deiner die Seele aushauchenden Brust, beschwör' ich dich, hilf mir!«
147 Und er half ihm. Ein abgehobener Felsen entdekt' ihm
148 Eine zersplitterte Hand; da wandt' er das starre Auge
149 Zum erhörenden Himmel und sank ohnmächtig; doch balde
150 Wekt' ihn das Freudengeschrei des Freundes: die zitternden Arme
151 Schlangen sich um den Sohn, noch eh er ihn zu erkennen
152 Fähig war. »Mein Sohn!« – die Freude wehrt' ihm die Sprache:
153 Und mit frohem lauten Weinen wurden sie beyde
154 Unter ihr Dach getragen. – Täglich wölkete nachher
155 Sich vom beglückten Geschlecht ein rauchendes Opfer zum Himmel,
156 Ein Dankopfer von Seufzern und Jauchzen und Tränen der Freude.

157 Doch welch fernes Zischen durchdringet das Ohr, zischt stärker,
158 Und wird schröckend Geräusch. Der Himmel verfinstert sich plötzlich.
159 Schaut! ein glühend Gewölke wälzt sich in rauchenden Lüften:
160 Aus seinem Schoosse regnet flimmernde Asche hernieder.
161 Jezo brüllet ein Berg und speyt seine Felsen weit um sich,
162 Tausend Elenden traurige Grabsteine. Langsam ergiessen
163 Sich aus dem Rachen der Hügel dampfende Ströme von Schwefel:
164 Kochend wälzen sie sich durch die hinsterbenden Wiesen,
165 Und um sie her stürzen Linden und Eichen mit lodernder Wurzel.
166 Aber die Thiere flüchten mit schmerzhaftem Heulen; die Vögel
167 Scheuchet die Gluth weit weg: an den entferntesten Ufern
168 Werden schwazzende Dohlen und Störche die Wunder erzehlen.

169 Jezo laß uns, o Muse! über jenes Gewässer,
170 Das niegrünende Küsten, von Eißgebürgen umschanzet,
171 Mit den kalten und schwarzen Wogen nezzet, den Blick hin
172 Werfen aufs rauhe fruchtleere Land. Zwar herrscht hier allmächtig,
173 Und wie in seiner Heymath der Nord mit beissendem Wehen:
174 Aber dennoch bisweilen schüttelt die steinharte Erde
175 Die unzerbrechlichen Bande (so schütteln verzweifelnde Mörder
176 Auf dem Gerichtsplatz das schwere Eisen). Die Schneebehäuften,
177 Mit dem neblichten Himmel vermischeten Gipfel der Berge,
178 Werfen die Lasten von ganzen Jahrhunderten ab, und öffnen
179 Schlünde voll blauer Flammen. Dann fliegt auf spiegelndem Eise
180 Zitternd der Wilde hinweg: so floh Gebula und Zama
181 (beide hatt' Amor mit seinem schärfsten Pfeile getroffen)
182 In ihre Felle gehüllt, mit pochendem Herzen, als Güsse
183 Funken senkrecht sie trafen. Vergebens spähte ihr Auge
184 Nach dem löschenden Schnee: die rauhen Hüllen entglommen:
185 Brennend umschlang Gebula die Gattin: »Zama! ich sterbe!
186 Schau, die Hölle speyt marternde Flokken! So hab' ich noch niemals
187 Schmerzen empfunden.« Er sprach und sank auf den zischenden Boden.
188 Zwar mit hohlen Händen bracht aus dem nächsten Thale
189 Seine Geliebte Schnee und deckte den jammernden Liebling:
190 Aber indem durchschnitt ein Felsstück rasselnd die Lüfte
191 Und zerquetschte die treue Zama. Mit weiblichem Schreyen
192 Bließ sie den Geist im Augenblick aus, den lang erst gequälet,
193 Mehr durch brennenden Schmerz als brennende Funken verzehret,
194 Auch nachher Gebula aufgab.

195 Die ihr sicher in Sünden dem Zorn des Ewigen trozzet,
196 Zittert, hartnäckige Thoren! Er spricht, dann wandeln die Plagen
197 Ueber das Antlitz der Erde; er winkt, dann fliehn Elemente
198 Aus ihren Grenzen, zerstören und tödten. Vergebens, vergebens
199 Ringen dann freche Hände zum Himmel; vergebens erschallet
200 Heuchlerisch Seufzen aus gottlosem Busen; das Auge, das niemals
201 Unter ruhenden Stürmen Tränen gekannt, erhebet

202 Sich umsonst zu ihm, es blendt's sein göttliches Blitzen;
203 Eures Gebetes Geplärr' antwortet ein stärkerer Donner.
204 Zwar der Mensch verlacht die Gefahr der Zukunft, glaubt, ewig
205 Werde die Sonn' ihm scheinen, der friedsame Frühling ihm lächeln:
206 Aber er spotte des nahen Gewölks, der erhobenen Rechte
207 Des anziehenden Richters; Beelzebub höhnte die Allmacht
208 Des Allmächtigen also, rottete Geister zusammen
209 Und empörte sich: plötzlich fühlte sein Nacken Donner
210 Und sein sinkendes Haupt die Ferse des ewigen Sohnes.
211 Wie die unlöschbare Gluth, wenn eine Wolke zerberstet
212 Und in sie hinströmt, dampfend noch einmal empor schwillt, dann plötzlich
213 Sinkt und mit gräßlichem Heulen am Boden kriechet, so stürzte
214 JeSUS, (beugt euch, Frevler! wie Rohr vor reissenden Winden,
215 Vor dem Namen des Richters!), so stürzt' er die Fürsten des Abgrunds.

216 Und ist das Ungewitter der Plagen zu wenig, die Felsen
217 Zu erschüttern, die hoch emporschwellenden Herzen zu dämpfen,
218 So erschrecke du sie, sich jährlich nähernde Zukunft
219 Des, in dessen verwundeter Hand der Gerechtigkeit Waage
220 Tönt und Thaten wäget, mit Ewigkeiten sie aufwägt.

221 Schaut! ein schwarzes Gewölke belastet die seufzenden Lüfte
222 Und die Finsterniß decket das Land. Es tönen die Stimmen
223 Des Entsezzens, des Zagens, des lauten Erbebens erschrecklich
224 Durch die Nacht. Doch schnell wird das zehnfältige Dunkel
225 Von einem schrecklichern Tag' erleuchtet. Zehntausend Blitze!
226 Ihnen folgen zehntausend, und zehnmal zehntausend erfüllen
227 Die sie schleudernden Hände der Todesengel. Unzählbar
228 Steigen entzündete Flammen empor: ein gräßliches Krachen
229 Stürzender Städt' und Schlösser und des hohlen Donners,
230 Der, nur ein Schlag, von einem Ende des Himmels zum andern
231 Ununterbrochen umher kriecht, erschüttert den Boden. Von fernher
232 Schallt die geweissagt gefürchtete Stimme der hohen Posaune:
233 Siehe, er kommt!
234 Und die plötzlich zerspringenden rasselnden Gräber antworten:

235 Siehe, er kommt!
236 Und der Pole Axe drehet sich nicht mehr; die Klüfte
237 Stürzen zusammen: die Pforten der Hölle fallen aus ihren
238 Angeln. Es sinken die Geister des Pfuhls mit schnellem Entsezzen
239 Jeder unzählige Klafter tiefer in die Tiefe;
240 Plötzlich werden sie wirbelnd emporgehoben, ein Donner
241 Schlag sie empor. In furchtbare Reihen ordnen die Engel
242 Izt die verworfenen Geister und verzweifelnde Menschen:
243 Ihnen entgegen jauchzet die heilige Schaar und siehet
244 Mit emporgerektem Haupt den Vater, den Richter
245 In unnachahmbarem Glanz auf lichten zerfliessenden Wolken,
246 Mit dem ganzen feirenden Heer des Himmels daher ziehn.
247 So (wenn der unedle Vergleich zu wagen ist) ziehet
248 Unter mystischem Sternentanz, der Nächte Beherrscher
249 Still majestätisch daher. Jezt werden die Bücher des Rechts
250 Loßgewälzt und gerichtet. Zwar wagt es die Rotte der Linken
251 Ihren Mund aufzuthun zur Vertheidigung: aber ein grauser
252 Donnerschlag stösset antwortend sie alle hinab, mit Entsezzen
253 Und mit lautem Jammern hinab in den offenen Rachen
254 Des feuerstürmenden Pfuhls. Da nun in grundlose Gründe,
255 Jeder vergeblich arbeitend hinabsinkt, schliessen sich donnernd
256 Die unbarmherzigen Pforten der Höll' auf ewig, auf ewig –
257 Sagt es mir nach, ihr Donner des Himmels, damit es den Sündern
258 Tief in den Busen sich äzze, sagts, unersteigliche Klippen!
259 Im erschröcklichen Nachhall: auf ewig! auf daß der Verworfenen
260 Einer nicht etwa sich ferner erkühne, zu besseren Welten
261 Rachsüchtig aufzusteigen, und ihre ätherischen Lüfte
262 Mit dem höllischen Hauch zu vergiften. Indessen erheben
263 Perlenwolken die Edlen, die Freunde des lächelnden Richters,
264 Mit seinem Kleide bekleidt: sie singen in wirbelnden Lüften
265 Nie gehörte Jubel. O Wonn'! o lautes Entzükken! –
266 – – – – –
267 Schweigt, gefiederte Bürger des Waldes! du steigende Lerche!
268 Und du, emsige Schwalbe! die höher aufsteigende Seele
269 Wird durch euch wieder zur Erde hinabgerissen. – Doch schweigt nicht!

270 Auch ihr singt Loblieder dem HERRN, der mit fröhlichen Donnern,
271 Prächtig lachenden Blitzen sein Volk heimholen wird, schweigt nicht,
272 Auch ihr singt Loblieder dem HERRN!

(Textopus: Sechstes Buch. Das Erdbeben. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34269>)